

SWR2 Leben

Arbeit per App - Unterwegs im Heer der digitalen Tagelöhner

Von Leila Knüppel

Sendung: Freitag, 10. Juli 2020 (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2018

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ARBEIT PER APP - UNTERWEGS IM HEER DER DIGITALEN TAGELÖHNER

01 Atmo:

Musik: Christian Löffler – A Forest, ab 18:11(aufblenden, dann unterlegen)

02 Eventuell:

Atmo: Tippen am Rechner

Erzählerin:

Sie haben noch fünf Minuten Zeit, sich für den Auftrag zu entscheiden. 4:59, 4:58, 4:57...

Ich bin unterwegs auf einer Crowdfunding-Plattform. Hier wird Arbeit angeboten und vermittelt. Schnell, unkompliziert. Man meldet sich an, und los geht es.

Es gibt Plattformen, auf denen IT-Spezialisten ihre Dienste anbieten. Plattformen für Designer. Für Taxifahrer wie Uber. Oder eben solche Plattformen, auf denen ich mich angemeldet habe:

Hier schreibt man Texte, Produktbeschreibungen für einen Internetshop oder erledigt sonstige schnelle Arbeiten: Adressen aus dem Impressum irgendwelcher Internetseiten raussuchen, Fotos hochladen...

Crowdfunding oder Plattformarbeit nennen das Wirtschaftswissenschaftler. Bei kleinen Aufgaben – sogenannten Micro Tasks – auch: Click-Working.

01 Atmo Musik (eventuell kurz hochblenden, dann unterlegen)

01 OT Oliver Suchy – Eine Million Menschen

„Wir haben in Deutschland ungefähr eine Million Menschen, die über Plattformen arbeiten. Ein Viertel dieser Million ist regelmäßig dabei. Aber wenn man in die USA guckt. Da hat sich schon ein Trend entwickelt, das sind so 10 bis 16 Prozent, die ausschließlich über Plattformarbeit arbeiten und davon leben müssen.“

Erzählerin:

Oliver Suchy, Leiter des Projekts Arbeit der Zukunft beim deutschen Gewerkschaftsbund.

02 OT Jan Marco Leimeister – wachsender Markt

„Das ist ein stabil wachsender Markt. Wir sehen da Wachstumsraten von 10, 15 Prozent, was Auftragsvolumina, aber auch Anzahl von Crowdworkern angeht.“

Erzählerin:

Jan Marco Leimeister, Professor für Wirtschaftsinformatik an der Uni Kassel.

01 Atmo Musik (eventuell kurz hochblenden, dann unterlegen)

03 Atmo Klick am Rechner

Erzählerin:

Ich klicke auf den Arbeitsauftrag: einen Diätplan für Schwangere schreiben, 800 bis 900 Worte. Bezahlung: acht Euro, also weniger als einen Cent pro Wort.

Auftraggeber: nicht bekannt. Sofort erscheint die nächste Count-Down-Uhr: Sie haben noch 23 Stunden und 59 Minuten Zeit, um den Text zu schreiben. Ich bin in der neuen Computer-Spiel-Welt des Arbeitens angelangt, Level eins.

01 Atmo Musik (eventuell kurz hochblenden, dann unterlegen)

03 OT Ayad Al-Ani – Ursprünge der Plattformen

„Die ursprüngliche Entwicklung war die, dass es insbesondere im IT-Bereich darum ging, eine Plattform zu schaffen, auf der sich Programmierer nach 17 Uhr treffen können und das machen können, was sie wirklich möchten: selbstbestimmt, selbstreguliert, selbstidentifizierend für bestimmte Aufgaben.“

Erzählerin:

Ayad Al-Ani, Professor am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft.

04 OT Ayad Al-Ani – Vollkommen neue Organisationsformen

„Das Spannende war ja, dass diese Plattformen kein Geld gezahlt haben. Von Anfang an, seit der industriellen Revolution, eine vollkommen neue Organisationsform. Und die programmierten Dinge, die innovativ sind, die jeder verwendet: Wenn sie ein Mozilla-Browser haben – ist ein Open-Source-Device. Und die Unternehmen waren sehr motiviert, diesen Überschuss an Ideen und Motivationen, den zu verwerten und zu ökonomisieren. Und so kamen auch die ersten kommerziellen Plattformen auf den Markt wie Amazon Turk, wie Uber.“

01 Atmo Musik (eventuell kurz hochblenden, dann ganz abblenden)

04 Atmo Straßenecke, Fahrrad anhalten absteigen (aufblenden)

Erzählerin:

Leo und ich haben uns an einer Straßenkreuzung in Berlin verabredet. Sein Erkennungszeichen: pinke Klamotten und diese quadratische Thermobox auf dem Rücken. Er ist Fahrradkurier für den Essenslieferdienst Foodora.

05 Atmo Begrüßung von Leo

Erzählerin:

Mein Erkennungszeichen: ein klappriges Rad – und ein sorgenvolles Gesicht. Kann ich mit Leos Fahrtempo mithalten? Schließlich möchte ich nicht, dass er wegen mir das Essen viel zu spät ausliefert. Denn wo er wann ist, wie schnell er fährt: Das kann von seinem Arbeitgeber jederzeit gemessen werden. „Schöne neue Welt“ – dank Smartphone und GPS.

05 OT Leo – Schichtbeginn

„Und jetzt geht deine Schicht los?“ – „Ja, in ein paar Minuten.“

Erzählerin:

Leo fischt das Telefon aus einer Seitentasche der Essensbox und meldet sich arbeitsbereit. Fodora-App statt Lochkarte. Ein Algorithmus anstelle eines direkten Chefs.

06 OT Leo – Algorithmus organisiert

„Dass man Arbeiter über einen Algorithmus organisieren möchte, das ist halt das Neue.“

Erzählerin:

Foodora ist ein Start-up, das ebenfalls auf Plattform-Arbeit setzt. Über seine App kann man Essen bei unterschiedlichen Restaurants bestellen: Sushi vom Edeljapaner um die Ecke oder das 08-15-Burgermenü. Mit anderen Worten: Restaurants, die selbst keinen Lieferdienst haben, können stattdessen Foodora nutzen. Dafür behält Foodora 30 Prozent des Bestellwertes ein.

07 OT Leo – Losfahren:

„Oh, da ist er.“ – „McDonalds, Ostkreuz.“ - „Wir müssen zum Bahnhof.“

Erzählerin:

Auf der App erscheint der erste Auftrag: Und die Angabe, das Essen sei in drei Minuten fertig.

08 OT Leo – Drei Minuten

Du sollst in drei Minuten da sein?“ – „Das hat sich irgendjemand mal ausgedacht, ja.“

06 Atmo Losfahren

Erzählerin:

Los geht's, die Fahrt gegen die Zeit, getaktet durch einen Computer. Leo hat sich am Wochenende zur Doppelschicht eingeteilt: Zehn Stunden Fahrradfahren insgesamt.

09 OT Leo – Arbeitszeiten

„Ganz schön lange.“ – „Ich lass mich am Wochenende darauf ein, viel zu fahren. Weil: viel hilft viel. Wenn der Lohn halt gering ist, macht man mehr Stunden.“

07 Atmo Radfahren

Erzählerin:

Neun Euro bekommt der normale Foodora-Fahrer pro Stunde. Teamleiter einen Euro mehr. Dazu kann sich jeder einen Bonus erarbeiten. Die Verträge sind befristet. Gelenkt von einem undurchschaubaren Algorithmus ... fahren wir links an einigen Doppeldeckerbussen vorbei, biegen in eine Kopfsteinpflasterstraße ab.

08 Atmo Fahrt über Kopfsteinpflasterstraße

Erzählerin:

Weichen Hunden, Kinderwagen, parkenden Autos aus.

09 Atmo Fahrt ohne Kopfsteinpflaster

Ich:

„Jo, jo. Ich bin hinter dir.“

Erzählerin:

Alles Dinge, die den Algorithmus wenig interessieren: Sein Berlin kann man auf magische Weise per Luftlinie durchqueren.

10 OT Leo – Menschen als Störfaktor

„Die haben jetzt die Idee: Ach, wir haben einen Algorithmus und der funktioniert irgendwie. Und dass Menschen ein bisschen komplizierter sind, ist eher so ein Störfaktor.“

Erzählerin:

Am Ostbahnhof steigen wir vom Rad.

11 OT Leo – Bedarf:

„Das Modell ist schon, dass die Fahrer sich dem Bedarf anpassen. Kosten ja Geld.“

10 Atmo Fahrstuhl fahren

Erzählerin:

Mit dem Fahrstuhl geht es im Bahnhofgebäude hoch, dann den Bahnsteig entlang. Statt der von der App errechneten drei Minuten sind mindestens zehn vergangen, wenn nicht mehr.

11 Atmo Essen abholen

Erzählerin:

Das Essen ist jedenfalls schon fertig gepackt, Leo bekommt es in die Hand gedrückt.

12 Atmo Radfahren

Erzählerin:

Seit zwei Jahren arbeitet er nun schon bei Foodora, erzählt Leo, während wir schon wieder unterwegs sind. Einfach weil er schnell einen Job brauchte. Zwei Jahre: fast schon eine Ewigkeit in diesem Job.

12 OT Leo – Leute gehen schnell wieder

„Realität ist sowieso, dass die Leute nach drei Monaten gehen.“ – „Drei Monate sind der Durchschnitt?“ - „Genau. So, wir müssen jetzt nur die Straße ein bisschen runter.“

13 Atmo Losfahren

Erzählerin:

Essen abholen, ausfahren, abliefern... Ich schwitze, es ist ein heißer Tag. Und alle Hungrigen scheinen grundsätzlich mindestens im vierten Stock zu wohnen. Altbau, ohne Fahrstuhl. Irgendwann stellt sich bei mir ein merkwürdiger Automatismus ein, eine Gleichgültigkeit. Für uns entscheidet der Algorithmus: Wo wir hinmüssen, was wir abholen, ob wir es eilig haben oder uns Zeit lassen können, eine Auftrag bekommen oder eine kurze Verschnaufpause haben – wie jetzt. „No Order“ – Die App bleibt still.

14 Atmo absteigen, Schieben

Erzählerin:

Leo steigt vom Rad, dreht sich eine Zigarette. Richtig glücklich ist er über die Zwangspause nicht.

13 OT Leo – lahmarschig:

„Ich bin echt lahmarschig heute.“

Erzählerin:

Sein Handy zeigt an, dass wir erst knapp fünf Kilometer zurückgelegt haben, Luftlinie. Hört sich nach wenig an, dabei bin ich ganz schön fertig. Leo, schlank und durchtrainiert, die Selbstgedrehte zwischen den Lippen, ist die Anstrengung nicht anzumerken. Er lehnt das Rad gegen eine Hauswand, nimmt das Handy, scrollt durch die vergangenen Arbeitstage. Für jeden sind Kilometer und die Anzahl der Aufträge aufgelistet. Auch die Reaktionszeit des Kuriers am Smartphone oder die Zeit für den Gang durchs Treppenhaus misst Foodora.

14 OT Leo – Zahlen Schicht gestern

„Du bist gestern 44,4 Kilometer Luftlinie gefahren, also so 80, 90 Kilometer.“ – „Ja, gestern war ein bisschen mehr los. Wenn man viel fährt, kriegt man bessere Benotungen, und dann kann man sich früher Schichten nehmen. Und dann kann man wieder mehr fahren. Also, das ist: viel Arbeiten, viel am Wochenende arbeiten, viel Order fahren, auch so: Nicht zu spät kommen und zu Schichten erscheinen.“

Erzählerin:

„Entscheide wann und wo du arbeiten möchtest“ wirbt Foodora auf seiner Homepage. Aber mit der versprochenen Flexibilität sei es nicht weit her, meint Leo.

15 OT Leo – Nicht flexibel

„Wenn du mal zwei Wochen nicht gearbeitet hast, ist es schwierig, Schichten zu bekommen, weil du ja nicht arbeiten warst. Man soll halt gefälligst funktionieren nach Schema F. Auch so Sachen, wie wir aktuell haben: Ich bin Student, ich kann gerade nicht so viel arbeiten. Ja, musst du, weil: Computer says it.“

15 Atmo Radfahren scheppern

Erzählerin:

Leo hat den Rucksack voll Essen, wir fahren die Skalitzer-Straße in Kreuzberg runter, als mein Fahrrad noch lauter scheppert als zuvor – und dann das Schutzblech vor sich auf den Boden spuckt.

16 Atmo Mein Rad geht kaputt

Erzählerin:

Leo fischt schnell das Fahrradwerkzeug aus seiner Tasche, drückt es mir in die Hand. Gleich sei er zurück, sagt er. Er bringe nur schnell das Essen weg.

01 Atmo:

Musik (aufblenden, dann unterlegen)

16 OT Jan Marco Leimeister – Gläsern

„Worüber wir immer wieder stolpern, ist eine gewisse Skepsis: Wie gläsern bin ich?“

17 OT Oliver Suchy – Algorithmus undurchsichtig

„Was passiert dann eigentlich mit meinen Daten? Wie werde ich bewertet? Nach welchen Maßstäben arbeiten Algorithmen, die mich bewerten?“

18 OT Jan Marco Leimeister – Full-Documentation-Mode

„Die größten mir bekannten Beispiele kommen von den großen Unternehmen aus den USA, die haben als Zusatzservice für den Auftraggeber die Möglichkeit, den Full-Documentation-Mode in die Ausschreibung mit reinzumachen. Und das bedeutet, dass derjenige, der die Entwicklungsarbeit annimmt, zustimmt, dass er Zugriff auf seinen Rechner dem System gibt, das nach einem Zufallsverfahren Screenshots aufnimmt. Um zu garantieren: an hour paid is an hour worked.“

19 OT Oliver Suchy – Humanisierung

„Also, Digitalisierung gleich Humanisierung findet nicht statt. Da geht es ganz klar um mehr Druck.“

01 Atmo:

Musik (eventuell kurz aufblenden, dann wieder unterlegen)

Erzählerin:

Mein Auftrag, den ich über eine Plattform für Autoren angenommen habe: einen Diätplan für Schwangere schreiben. Da ich selbst keine Kinder habe, google ich „Diät Schwanger“: Folsäure, aha. Blattspinat. Gut, gut... Während ich schreibe, beginne ich zu zweifeln: Was geschieht, wenn ich wichtige Hinweise vergesse und eine Frau ernsthaft erkrankt? Ist das, was ich hier tue, zu verantworten? Für weniger als acht Euro schreibe ich schnell angelesenes Wissen aus dem Internet zusammen. Für das Internet. Irgendetwas kann da nicht stimmen. Währenddessen läuft die Zeit: Aus Worten werden Wörter. Kleine, billige Platzhalter für Zehntel-Cent-Beträge. Nach etwa drei Stunden ist der Text endlich fertig. Mein Stundenlohn liegt also unter drei Euro. Als Selbstständige muss ich das Ganze noch versteuern – und mich versichern.

01 Atmo:

Musik (kurz aufblenden, dann wieder unterlegen)

20 OT Jan Marco Leimeister

„Der Bereich, der für mich am prekärsten, was die Entlohnungsstrukturen angeht, ist, ist der Bereich Text, Mikro Tasking Bereiche. Wir haben da teilweise den Eindruck gewonnen, dass dort Menschen für deutlich unter dem Mindestlohn arbeiten. Also, ich kann mir das nur so erklären: dass es ihnen Spaß macht oder dass sie wenig Alternativen haben.“

21 OT Oliver Suchy:

„Mal ausprobieren, sich was dazu verdienen, geht ja schnell.“

22 OT Jan Marco Leimeister

„Da ist auch keine große Kreativleistung dahinter, sondern da geht es darum, bestimmte Eigenschaften von Produkten in Fließtext zu überführen. Manch einer meiner Kollegen aus der Informatik würde sagen, das ist eine Vorstufe der Automation, weil das einfach nur eine Frage der Zeit ist, bis man das automatisiert besser machen kann.“

01 Atmo:

Musik (abblenden)

17 Atmo Klingeln am Haus

Erzählerin:

Sarah Jochmann hat mich zu sich nach Hause, nach Köln-Ehrenfeld eingeladen.

18 Atmo Türsummer

Erzählerin:

Ganz oben, in ihrer winzigen Dachgeschosswohnung organisiert sie den Protest gegen globale Essensliefer-Firmen wie Deliveroo und Foodora.

19 Atmo Begrüßung

Erzählerin:

Auch Orry Mittenmayer ist zu unserem Treffen gekommen.

23 OT Orry – Betriebsratsvorsitzender

„Ich bin momentan Betriebsratsvorsitzender bei Deliveroo. Allerdings darf ich mein Amt gerade nicht ausüben, da ich in der Gerichtsverhandlung bin, um festzustellen, ob ich unbefristet angestellt bin oder nicht.“

20 Atmo hinsetzen

Erzählerin:

Wir setzen uns in der kleinen Küche um den Tisch – zu viert: Orry, ich, Sarah – und ihr blitzblank geputztes Rennrad. Klar, irgendwie gehört das Rad dazu, wenn die beiden von ihrer Zeit bei der Essensauslieferungsplattform Deliveroo erzählen.

24 OT Sarah – Job Anfang

„Ich habe vergangenes Jahr, im Oktober, angefangen, dort als Kurier zu arbeiten, zusätzlich zu meinem anderen Job und meinem Studium. Ich habe immer 15 Stunden die Woche dort gearbeitet. Der Job hat mir anfangs auch sehr viel Spaß gemacht. Und habe dann aber festgestellt, dass ich nicht bezahlt wurde. Und dann habe ich mich mit den Kollegen ausgetauscht und herausgefunden, dass ich da nicht die einzige bin.“

21 Atmo Küche

Erzählerin:

Braun-blondes glattes Haar, Jeans und T-Shirt, die Hände brav ineinandergelegt: Sarah sieht so gar nicht nach Protest aus.

25 OT Sarah - Leben von Trinkgeld

„Und auf Nachfragen, Ende Dezember, ob man mir mal 100 Euro geben könnte, weil jetzt Weihnachten wäre und ich auch Essen bräuchte: Ne, das können wir leider nicht machen. Und das von Menschen, die natürlich Geld haben, und man anfängt nur noch vom Trinkgeld oder geliehenem Geld von Kollegen zu leben.“

Erzählerin:

Ein Plakat an der Küchenwand verkündet „Arbeiten ohne Rechte, das ist Lohn-Sklaverei“. Darunter ein Logo mit dem Schriftzug „Lieferrn am Limit“: Unter diesem Namen hat Sarah gemeinsam mit Kollegen begonnen, Erfahrungsberichte von Kurierfahrern zu veröffentlichen, Proteste und Flashmobs zu organisieren. Orry und einige andere Fahrer ließen sich von der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten beraten, um einen Betriebsrat zu gründen.

26 OT Orry – Einschüchterungsversuche

„Und dann kam es zu einer Mitglieder-Vollversammlung, wo Deliveroo schon von Anfang an uns den Krieg erklärt hat, indem es zum Beispiel die Kommunikationskanäle geschlossen hat, die vorher üblich waren, unter den Fahrern. Dann war auch sehr dreist von Deliveroo, dass der CEO versucht hat, die Wahlveranstaltung über die Abstimmung eines Betriebsrats an sich zu reißen. Er hat einen von uns dann bedroht, er hat gesagt, das wäre geschäftsschädigend, er würde uns verklagen und so weiter und so fort.“

Erzählerin:

Orry und die anderen Kurierfahrer hatten befristete Midi-Verträge, die ohne Angabe von Gründen einfach auslaufen konnten. Und genau das macht Deliveroo.

27 OT Orry – Freelancer:

„Von dem Zeitpunkt, wo wir alle dafür gestimmt hatten, hat Deliveroo einen brutalen Cut gemacht und gesagt: Ok, wir verlängern niemanden mehr. Wir switchen komplett auf Freelancer um. Freelancer sind Selbstständige, die fünf Euro pro Order bekommen, und dementsprechend auch keine Rechte haben. Die sind quasi Freiwild für solche Unternehmen wie Deliveroo, weil alle Kosten auf die Freelancer abgedrückt werden, und die Freelancer selbst 100prozentiges Risiko tragen. Das ist eine Komplette-Risiko-Verlagerung.“

Erzählerin:

Nach und nach liefen die Verträge der gerade erst gewählten Betriebsratsmitglieder aus: Kaum ins Leben gerufen, löst er sich schon wieder auf. Orry versucht nun, sich bei Deliveroo einzuklagen. Er wäre dann der einzige festangestellte Fahrer.

28 OT Orry – Signalwirkung

„Hätten wir aufgegeben, wer weiß, was das für ein Signal wäre an andere Start-ups, wie man dann mit demokratischer Mitbestimmung umgeht. Das waren so alles Gedanken, dass Deliveroo ein Start-up ist, das ein völlig neues Arbeitsmodell hat. Und wenn die jetzt damit durchkommen, ein Handbuch darüber schreiben und das an andere Unternehmen weitergeben, so dass die Unternehmen sich dann einfach ein Vorbild daran nehmen und das so machen, dass sie alles hundertprozentig digitalisieren, hundertprozentige Risikoverlagerung auf die Angestellten. Und wenn die einen Betriebsrat haben wollen, einfach rauskicken und fertig.“

Erzählerin:

Sarah nickt, schiebt sich die Pulloverärmel hoch: ein kleines rotes Rennrad schaut hervor, verschwindet wieder unter dem Ärmel. Das Rad-Tattoo sitzt genau dort, wo man seinen Herzschlag misst – und erinnere sie an die schwere Zeit als Fahrradkurier. Als sie nur von Trinkgeld leben musste.

29 OT Sarah – Rausgestrampelt

„Ich habe mich da mit eigener Kraft rausgestrampelt. Und das Fahrrad steht für mich, wird für mich im Leben immer sein, dass man sich mit eigener Kraft aus Situationen herauszieht. Das hat mir auch immer Kraft gegeben in dem Arbeitskampf, den wir hier haben.“

01 Atmo:

Musik (kurz aufblenden, dann wieder unterlegen)

Erzählerin:

Wieder bin ich auf einer der Crowdsourcing-Plattformen auf Arbeitssuche. Diesmal habe ich mir vorgenommen, alles schneller zu erledigen. Irgendwie muss es mir doch gelingen, einen vernünftigen Stundenlohn zu erarbeiten.

„XY Anzeichen, dass du urlaubsreif bist“. Das passt doch ganz gut zu meiner momentanen Stress-Situation, in der jede unnütz verstrichene Minute meinen Verdienst schmälert.

700 bis 900 Worte. Bezahlung: 9,10 Euro bis 11,70 Euro. Stil: lockerer, leicht, für eine weibliche, moderne Zielgruppe zwischen 20 und 30. Auftraggeber: ein Lifestylmagazin.

Nach knapp drei Stunden gebe ich den Artikel ab. Stundenlohn diesmal: 3,70 Euro. Wer ist bereit, für das Geld zu arbeiten? - Es ist mir ein Rätsel. Ich möchte gerne das Unternehmen fragen, doch das lehnt ein Interview ab.

Also versuche ich, mehr über meine Kollegen und Kolleginnen zu erfahren.

„Tausende Autoren, ein großartiges Team“ heißt es auf der Internetseite. Einen Chatroom, wo sich die Autoren austauschen können, finde ich nicht.

Aber im Forum eines Frauenmagazins stoße ich auf eine lange Diskussion über die Crowdsourcing-Plattform – und bin erstaunt: Viele finden es gar nicht schlecht, für die Plattform zu arbeiten. Alle sind sich zwar einig:

Die Bezahlung sei eigentlich „ein Witz“. Aber den meisten scheint das egal zu sein.

„Mehr als ein Taschengeld erwarte ich nicht“, schreibt eine Nutzerin, die sich Lavendelmond nennt.

Stattdessen geht es vor allem darum, wie viele Sterne die Autoren im Rahmen des Bewertungssystems von der Plattform verliehen bekommen haben: Die einen protzen mit ihren vier Sternen. Die anderen ärgern sich, dass sie nur zwei Sterne bekommen haben – und rätseln, wie man möglichst schnell aufsteigen könne.

01 Atmo:

Musik (kurz aufblenden, dann wieder unterlegen)

30 OT AI-Ani – Matrix:

„Für die Plattform geht es darum, sie zu noch mehr Leistung anzuspornen. Und das wird auf eine sehr bunte, spielerische Art vermittelt, sodass sie sogar glauben, das ist wie ein großes Videospiele. Wenn sie den Film die Matrix kennen, ist das eigentlich das Spiel: Die Plattform muss so funktionieren, dass sie ihnen maximale Freiheit gibt oder suggeriert. Nur so sind sie motiviert, dort mitzuarbeiten, gleichzeitig steuert der Algorithmus sie auf subtile Vorgehensweise. Und nur so ist diese Macht, die die Plattformen haben, überhaupt nur vermittelbar. Und sie muss mit der Botschaft herangetragen werden: Ich gebe dir hier zum ersten Mal die Möglichkeit, dass du das tun kannst, was du tun willst.“

01 Atmo:

Musik (kurz aufblenden, dann abblenden)

22 Atmo Pförtner

Erzählerin:

Ich sitze auf einem Plastik-Designer-Stuhl. Direkt unter dem Treppenaufgang der Delivery Hero Zentrale Berlin, zu der auch der Essenslieferdienst Foodora gehört.

23 Atmo Eingangshalle Foodora

Erzählerin:

„Mini-Lounge“ hat der Pförtner die Sitzgelegenheit genannt und versprochen, dem Pressesprecher, Vincent Pfeiffer, gleich eine Mail zu schreiben, damit er mich abholt. Telefoniert wird hier nicht mehr, im ehemaligen Funk- und Telegrafenamnt der Hauptstadt der DDR. Neben den bunten Kachelbildern - ein Paketband, ein Telefon und ein Trabant - ist nun eine Sicherheitsschleuse mit Pizza, Eis und Nudelbildern auf den Plexiglaswänden installiert.

24 Atmo Begrüßung

Erzählerin:

Pressesprecher Vincent Pfeiffer stellt sich als ein dauerbegeisterter Start-up-Duzer heraus: freundlich, jung, motiviert.

31 OT Vincent – Gebäude:

„Ja, das Haus hier – ist okay, wenn ich du sage?“ – „Ja, ja.“ – „Ist alles so wie im Bau befindlich.“ – „Wie viele Leute arbeiten hier?“ – „Wenn alles fertig ist, zweieinhalbtausend Leute im Haus. - Das ist das Funk- und Telegrafenamnt gewesen. Hier war noch Rohrpost im Haus.“

Erzählerin:

Heute sitzen hier Programmierer, die Restaurants, Kurierfahrer und hungrige Essensbesteller über einen Algorithmus miteinander verbinden – und diesen beständig weiterentwickeln.

32 OT Vincent – Algorithmus

„Wir sehen natürlich Verhalten von Kunden, wie bestellen die über Jahreszeiten, über Wochenzeiten. Da geht es darum, den Algorithmus so gut auszuarbeiten, dass die unterschiedlichen Stellen gut ineinander greifen.“

25 Atmo Wasser holen

Erzählerin:

Der Foodora-Pressesprecher führt in eine große Gemeinschaftsküche, in der es kostenlos Getränke gibt.

33 OT Vincent – Börse:

„Jetzt sind wir ja Teil von Delivery Hero geworden. Und letztes Jahr sind wir dann auch an die Börse gegangen. Das war ein großer Schritt, sehr spannend für alle. -

Ja, dann gehen wir mal weiter.“

Erzählerin:

Jeder ein Wasserglas in der Hand, geht es zum Konferenzraum.

34 OT Vincent – Dienstleistung gefragt

„Früher waren wir nur Foodora, auf dem Flur hier. Dann gewachsen, kein Platz mehr. Also, man sieht, die Dienstleistung ist gefragt.“

Erzählerin:

Gewinne schreibt Foodora trotzdem noch nicht.

35 OT Vincent – Digitalisierung

„Digitalisiert ist der Deutsche noch nicht ganz. Er versucht, sich ein bisschen daran zu gewöhnen. Es geht langsam bergauf. Wir verzeichnen ein beständiges Wachstum.“

Erzählerin:

Die Gewinnmarge ist allerdings gering: Ewa 1,70 Euro pro Bestellung bleiben Foodora, schreibt das Manager Magazin. Eine Zahl, die wohl so ungefähr hinkommen könnte, meint Vincent.

36 OT Vincent – Umkämpft

„Das ist ein hart umkämpfter Markt und ein hartes Geschäftsmodell, mit dem wir kalkulieren.“

26 Atmo Hinsetzen, Konferenzraum

Erzählerin:

Hier, im Konferenzraum, hört man kaum den Lärm unten auf der Straße. Die 3000 Essenskuriere, die für Foodora durch Deutschland radeln, werden zu einer abstrakten Größe, die im Sinne des Unternehmens gelenkt werden muss, indem ihre Leistung vermessen und Boni vergeben werden.

37 OT Vincent – Bonus:

„Die Bonusstruktur sieht vor, dass die Leute ein Bonus erhalten, sofern sie bestimmte Schichten am Samstag oder Sonntag belegen, verantwortungsvoll ihre Schichten antreten. Das ist eine sehr flexible Arbeit, eine sehr leichte Arbeit. Weswegen manche das auf die leichte Schulter nehmen. Wir haben viel mit Krankenständen zu kämpfen, die komischerweise sehr schnell entstehen.“

Erzählerin:

Das heißt: Wer krank wird, bekommt keinen Bonus. Auch ob man seine Wunschsichten erhält, hängt von der erradelten Leistung ab.

38 OT Vincent – Verlass:

„Um auch zu sehen, auf wen kann man sich verlassen.“ – „Das hört sich jetzt gut an, man könnte aber auch von einem Leistungs- und Überwachungssystem sprechen. – „Das könnte man sicher so beziffern, wenn man das so möchte.“

Erzählerin:

...Wie bitte, der Pressesprecher räumt ein, Foodora habe ein Leistungs- und Überwachungssystem installiert?

39 OT Vincent – Darauf angewiesen

„Aber wir sind natürlich darauf angewiesen zu prüfen, wie wird Arbeit abgeleistet, von Kollegen auf der Straße, genau, wie ich meine Werte abgeben muss, was habe ich abgeleistet pro Monat. Also, da dürfen wir nicht von Überwachung sprechen. Das ist die maßgeblich bindende oder notwendige Situation, die der Algorithmus mit sich führt. Der basiert eben auf Zahlen.“

Erzählerin:

Dann erzählt Vincent Pfeiffer lieber von einem neuen Foodora-Projekt. In Hamburg werden jetzt probeweise Roboter als Essenskurier eingesetzt. Die werden natürlich deutlich seltener krank.

01 Atmo:

Musik (aufblenden, dann unterlegen)

40 OT Al-Ani – Monopolisierung

„Wir wissen noch nicht genau, wie die Plattformökonomie funktionieren wird. Aber eine Bewegung ist, dass diese Plattformen immer größer, immer allumfassender werden müssen. Warum? Man will den Kunden gewinnen, auf diese Plattform ziehen und sie soll diese Plattform möglichst nicht mehr verlassen müssen. - Das heißt, wir werden uns in den nächsten Jahren immer stärker mit dem Thema Monopolisierung herumschlagen müssen. Und da brauchen wir auch Gegenbewegungen, weil sonst wird das so sein, dass diese Plattformen sich gegenüber dem Nationalstaat durchsetzen werden.“

41 OT Oliver Suchy – Große Player

„Wenn man sich anguckt, was da für Geld hinter steckt, die Sharing-Economy, das sind ja nicht Altruisten. Das ist Google, Goldman-Sachs. Das sind die ganz großen Player, die da Milliarden reinstecken.“

42 OT Al-Ani – Undemokratisch

„Insofern sind Plattformen ein sehr interessanter Vorbote auf die Dinge, die da kommen werden. Und ich glaube, wir alle, die Politik ist aufgerufen, sich gemeinsam mit Unternehmen Konstrukte aufzubauen, die partizipativer sind. Weil wir sonst einen Großteil unseres Lebens in Konstruktionen zubringen, die nicht demokratisch sind.“

01 Atmo:

Musik (aufblenden, dann unterlegen)

Erzählerin:

Übrigens: Etwa 3750 Worte umfasst dieser Beitrag. Etwa 50 Euro würde die Crowdfunding-Plattform also dafür zahlen. Vielleicht wurde dieser Beitrag aber auch schon längst von einem Schreibroboter verfasst...

01 Atmo:

Musik (aufblenden, dann abblenden)